

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 73 (1947)

Heft: 14

Illustration: Das obligate Lenzgedicht

Autor: Bö [Böckli, Carl]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das obligate Lenzgedicht

In jung — und alten Herzen brennts,
Der Frühling respektive Lenz
Ist wieder eingetroffen.

Stift respektive Feder spitzt
Wer noch ein Blutgefäß besitzt
Das nicht ganz ausgeloffen.

Das Eis der zächsten Seele bricht
Und Jeder macht sein Lenzgedicht
Vom Blühen und Erwachen.

So nah dich wieder, Muse, mir
Flattiere mir und schmuse mir,
Ich muß auch eines machen.

Sein Kniff

Dominik wollte berühmt werden. Er wußte nur noch nicht auf welche Weise. Da traf das Ereignis ein, das seinen Wünschen Richtung und Auftrieb verlieh. Sie hatten im Klub einen Phrenologen verpflichtet. Dieser hielt einen langen Vortrag, demonstrierte an Schädelmodellen, zeigte Bilder und gab dann an Hand — besser gesagt, an den Köpfen von Anwesenden Proben seines Könnens und Wissens.

Dominik stellte sich zur Verfügung, in der Hoffnung, der Phrenologe werde ihm zur Offenbarung. Und siehe: Nach eingehender Betrachtung und Abstufung von Dominiks Schädel und nachdem der Weise allerhand Allgemeines über Dominiks Charakter ausgesagt hatte, das sowohl für ihn, wie für jeden

andern hätte stimmen können, sprach er Dominik produktive, schriftstellerische Kräfte zu.

Das war schon etwas. Ein Tip, der sich hören ließ. Nicht wenig bildete sich der also Geehrte darauf ein, erzählte sein Talent überall herum und ließ sich auf Vorschuß feiern. Bei zwei ihm bekannten Redaktoren bestellte er bereits Raum, «unter dem Strich», um seine zukünftigen Geisteskinder unter Dach zu bringen.

Jedoch, wie sich Dominik nun dahinter setzte, sich anstrengte, um in die literarischen Wochen zu kommen, da zeigte es sich, daß es ihm leider an originellen Ideen gebrach.

Nicht lange darauf erschien in einigen bekannten Zeitungen des Landes ein Inserat folgenden Inhalts: «Bedeu-

tender Verlag sucht unveröffentlichte Manuskripte, Novellen, Romane usw. Passendes wird gut honoriert, Nichtpassendes zurückgesandt. Einsendungen unter Chiffre xy . . .»

Alle die zahlreichen Schriftsteller, die hofften, hier wieder einmal eines ihrer Geisteskinder plazieren zu können und etwas zu verdienen, erhielten nach einiger Zeit ihre Arbeiten wieder zurück.

Dominik las sie alle, pickte die besten Ideen, die etwas Neues boten, heraus, setzte sie nun ad libitum, kaleidoskopähnlich zusammen - - und galt - - nicht zuletzt seiner publizistisch wertvollen Beziehungen wegen - - bald einmal, als einer der ersten Feuilletonisten.

Dem Phrenologen soll dadurch auch noch dieses und jenes Hähnchen, respektive Hähnchen, zugeflogen sein.

Paulus